

Schulsporttag ist so beliebt wie nie

Schüpfheim Leichtathletik und Orientierungslauf standen bei den 930 Teilnehmern des kantonalen Schulsporttages zwar erneut hoch im Kurs. Doch die Musik spielte für einmal bei einer anderen Aktivität.

Ernesto Piazza
ernesto.piazza@luzernerzeitung.ch

Aufgeregte, fröhliche Stimmen und viele strahlende Gesichter am kantonalen Schulsporttag in Schüpfheim: Bereits um 8.30 Uhr morgens herrscht bei den rund 930 teilnehmenden Knaben und Mädchen von der 5. bis zur 9. Klasse auf der Anlage Moosmättli Hochbetrieb. Der Anlass, der von der Sportförderung des Kantons Luzern zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Luzern organisiert wird, bietet Abwechslung zum Schulalltag.

Das sportliche Hauptprogramm umfasst die Leichtathletikdisziplinen 60-Meter-Sprint, Weitsprung und Ballwurf. Zudem sind von den Teilnehmern bei einem Orientierungslauf sowohl läuferische wie auch kartentechnische Fähigkeiten gefragt. Weiter stehen verschiedene Workshops wie Smolball – eine Mischung von Tennis und Unihockey – oder Speedminton – das Zusammenspiel von Badminton, Tennis und Squash – im Angebot.

Das Hochstapeln fasziniert so manchen

Wie ein Magnet zieht allerdings das Harassen-Stapeln die Schülerinnen und Schüler an. Wer will, darf sich in den Wettkampfpausen nämlich bei diesem sogenannten Activity Space versuchen. Gebannt schauen beispielsweise alle auf Lorena Studer aus Schüpfheim. Kurz vor Erreichen des Hallendachs und nach 28 Harassen geht für sie das



Junge Sportler zeigen Einsatz: ein Teilnehmer des kantonalen Sporttages beim Weitsprung.

Bild: Dominik Wunderli (Schüpfheim, 27. September 2016)

Abenteuer zu Ende. Während die Zehnjährige den verdienten Applaus einer grossen Schar Zaungäste in Empfang nehmen darf, sagt die Fünftklässlerin: «Ich wollte es einfach probieren.» Wichtig sei für sie gewesen,

«möglichst keine Angst zu haben». Ihr Klassenkamerad Cris Felder (11) hat den Parcours bereits einige Minuten früher absolviert und sogar 29 Harassen geschafft. Nach dem Orientierungslauf habe er sich schon um

Viertel nach neun in die Reihe gestellt. Um schliesslich rund zwei Stunden später zu seinem grossen Auftritt zu kommen. «Ich wollte das Gefühl unbedingt einmal erleben», begründet er die grosse Ausdauer.

Draussen auf dem Fussballfeld gibt wenig später einer der rund 110 freiwilligen Helfer das Kommando: «Let's go, guet.» Urs Riebli (14) aus Schüpfheim setzt zum Weitwurf an. 54 Meter und 85 Zentimeter ist seine Marke. Er

ist sichtlich zufrieden. Für ihn ist der Sporttag «vor allem Spass und Abwechslung». Seine Vorliebe sieht er zwar beim Schwingen. Trotzdem ist er für alle sportlichen Aktivitäten offen.

Auf den beiden Weitsprunganlagen herrscht ebenfalls reges Treiben. «Einen halben Fuss übertreten», sagt ein Helfer. «Der Sprung wäre aber weit gewesen.» Beim Start zum 60-Meter-Sprint treffen sich für einmal auch die Ronaldos, Shaqiris und Buffons. «Hopp, hopp», spornt Lehrerin Verena Gutheinz aus Flühl an. Die Schule ist mit drei Oberstufenklassen vertreten. «Dass der Sporttag diesmal in der Nähe stattfindet, ist super», sagt sie. Sie reisten mit dem Postauto an.

Grossandrang führt zu Startvorverlegung

Bei Philipp Wermelinger, Beauftragter für Sport und Bewegung beim Kanton, huscht ein Lächeln übers Gesicht. Mit 930 Teilnehmern – 300 mehr als im Vorjahr – darf er erneut ein Rekordergebnis vermelden. Er macht dafür vor allem die guten Kontakte zu den Schulen verantwortlich. Wegen des Grossaufmarsches musste der Wettkampfbeginn sogar um rund 90 Minuten vorverlegt werden.

Hinweis

Die Ranglisten finden Sie unter www.sport.lu.ch

WWW.

Weitere Bilder finden Sie unter luzernerzeitung.ch/bilder

Radfahrerin schwer verletzt

Gunzwil Bei der Einmündung Holdern ist gestern um 7 Uhr eine Velofahrerin aus noch ungeklärten Gründen mit einem Auto kollidiert. Die 13-Jährige wollte die Strasse überqueren und Richtung Saffental fahren. Sie wurde bei der Kollision schwer verletzt und musste mit einem Rettungshelikopter ins Spital geflogen werden. Der 23-jährige Autofahrer wurde beim Unfall leicht verletzt und begab sich in ärztliche Pflege. (red.)

SVP macht wieder im Urnenbüro mit

Ruswil Vertreter der Parteileitung der SVP-Ortspartei und der Gemeinderat haben sich kürzlich zu einer Aussprache getroffen. Grund dafür waren Beanstandungen beim Urnenbüro: SVP-Mitglieder hatten moniert, die Couverts würden nicht bis zum Abstimmungstag unter Verschluss gehalten. Sie bezweifelten zudem, dass die Couverts vorschriftsgemäss geöffnet werden. In der Folge zog sich die SVP per sofort aus dem Urnenbüro zurück (Ausgabe vom 17. August). Wie der Gemeinderat nun mitteilt, wurden keine Unregelmässigkeiten festgestellt. «Die Abstimmungen verlaufen gesetzeskonform.» Die Urnenbüromitglieder der SVP stehen nun bei Abstimmungen wieder zur Verfügung. (red.)

Unwillkommene Muschel breitet sich rasant aus

Gewässer Die Asiatische Körbchenmuschel ist kaum aufzuhalten. Betroffen sind auch Seen im Kanton Luzern. Sie könnte bald zu technischen Problemen führen.

Wer in einem heimischen Gewässer eine Muschel findet, wird vielleicht ans Meer denken und sich freuen. So, wie sich meine Tochter diesen Sommer über ihren Muschelfund in der Horwer Badi gefreut hat. Die Muschelhälfte war ziemlich klein, vielleicht einen Zentimeter lang, bräunlich-olivgrün mit deutlichen hellen Rippen. Es handelt sich dabei um die Asiatische Körbchenmuschel, die sich in den Gewässern der Schweiz rasant vermehrt (siehe Kasten). «Im Kanton Luzern ist die Körbchenmuschel schon weit verbreitet», sagt Jörg Gensch, Fachleiter Arten bei der kantonalen Dienststelle Landwirtschaft und Wald.

So kommt sie an gewissen Abschnitten der Sure zum Teil bereits in grossen Mengen vor. Auch im Vierwaldstättersee kann man sie finden, zum Beispiel in der Horwer Bucht. Wohl durch illegale Entsorgung von Aquarienbewohnern ist die Muschel auch in praktisch isolierte Gewässer wie zum Beispiel den Rotsee und den Sempachersee gelangt.

Weil die Muschel grosse Kolonien bildet, kann sie technische Apparaturen wie zum Beispiel Leitungen verstopfen. So geschehen im Kernkraftwerk Leibstadt, wo Körbchenmuscheln die Zufuhr von Kühlwasser stark beein-

trächtigten. Seither müssen die Leitungen regelmässig gereinigt werden, um einen nuklearen Störfall zu verhindern.

Rohre werden mit Chlor behandelt

Probleme mit der Körbchenmuschel hat auch Zürich. «Die Zürcher Wasserversorgung führt in den warmen Monaten monatlich einen Chlorstoss durch die Roh-

re, über die Seewasser entnommen wird, um die Körbchenmuschel zu bekämpfen und zu verhindern, dass sie die Rohre verstopfen», so Gensch. Da die Muschel sich auch in tieferen Gewässern wohlfühlt, seien auch tiefer liegende Einläufe und Fassungen gefährdet. «Damit ist die Körbchenmuschel potenziell noch problematischer als die Wandermuschel», sagt er. Bei der

Wandermuschel handelt es sich ebenfalls um eine invasive Art, die hier nicht heimisch ist.

Die Asiatische Körbchenmuschel verursacht nicht nur technische Probleme. Sie steht – wie zahlreiche andere eingewanderte oder eingeführte Tiere und Pflanzen – im Verdacht, einheimische Arten zu verdrängen und das Ökosystem zu beeinflussen. «Die Schalen der Körbchenmu-

schel verändern bei massenhaftem Vorkommen die Beschaffenheit des Gewässerbodens», sagt Gensch. So geschehen an einigen Abschnitten des Bodensees. Wo einst Sand und Schlamm lagen, sammeln sich heute Millionen von Muschelschalen, die heimischen Tieren den Lebensraum wegnehmen – möglicherweise auch die Nahrungsgrundlagen. Denn die Körbchenmuscheln ernähren sich von Algen, die sie aus dem Wasser filtern. Die Filterleistung der Muscheln ist gewaltig. So zeigt eine Bachelor-Arbeit einer Umweltwissenschaftlerin der ETH Zürich am Beispiel des Bodensees auf, welche Dimension diese Invasion hat: Die dort lebende Körbchenmuschel-Population kann wohl innerhalb eines Jahres das gesamte Wasser des Bodensees komplett filtern.

Die Verbreitung der Körbchenmuschel im Kanton Luzern zu dokumentieren, sei bisher aber kein Thema, sagt Gensch. Dies sei auch immer eine Frage der Ressourcen.

Übrigens: Wer die Muschel bekämpfen möchte, indem er sie isst, wird enttäuscht sein. Die Muschel ist zwar essbar, soll aber ziemlich metallisch schmecken.

Susanne Balli
susanne.balli@luzernerzeitung.ch



So sieht die Asiatische Körbchenmuschel aus. Bild: Getty

Per Schiff nach Europa gereist

Herkunft Die Asiatische Körbchenmuschel stammt ursprünglich aus Südostasien. Sie wurde bis Anfang des 20. Jahrhunderts durch asiatische Immigranten als Nahrungsmittel nach Nordamerika eingeschleppt. Von dort reisten sie um die 1980er-Jahre wohl über Ballastwasser von Schiffen nach Westeuropa. Über den Rhein gelangten sie bis nach Basel, wo sie 1995 erstmals nachgewiesen wurden.

Mittlerweile hat sich die Muschel in zahlreichen Gewässern der Schweiz ausgebreitet. An einigen Uferabschnitten des

Rheins und des Bodensees liegen so viele Schalen der Muscheln, dass man knöcheltief darin einsinkt. Weit verbreitet ist sie auch im Greifensee und im Zürichsee, wo man sie an praktisch jeder seichten Stelle entdecken kann.

In sandigen Flachwasserbereichen erreicht die Körbchenmuschel ihre höchste Dichte. Sie kann sich selbst befruchten und produziert im Jahr bis zu 8000 Larven. Die Muschel wird rund 2 Zentimeter lang. Ihre Schale ist grünlich bis braun und gerippt. Die Innenseite ist weisslich bis bräunlich gefärbt. (sb.)